



„Mein Vertrag ist nicht verlängert worden“

Sabine: „Ich bin in der Abendakademie angemeldet zum Lesen und Schreiben. Die Schule habe ich zwar regelmäßig besucht, hatte aber Probleme in diesen Fächern. Vor zwei Jahren hat meine Mutter in der Werbung das Alphatelefon gesehen. Am nächsten Tag hatte ich schon das Gespräch in der Abendakademie. Noch einen Tag später fing der Kurs an. Alle waren sehr nett, und wir haben uns gleich verstanden. Besonders im Schreiben habe ich mich verbessert. Inzwischen habe ich eine Maßnahme gemacht für Arbeitssuche und Bewerbungen sowie Computerkurse. Dann habe ich Arbeit bekommen. Wegen Corona ist mein Vertrag nicht verlängert worden. Für die Zukunft wünsche ich mir in der Abendakademie viel Erfolg, auch bei der Arbeitssuche. Die Kurse helfen mir sehr viel. Ich bin froh, dass meine Mutter mich angemeldet hat.“

„Das ist wie eine Behinderung, weil man nicht weiterkommt“

Anonym: „Wenn man nicht lesen und schreiben kann, dann ist man blind in der Welt des Wissens. Am schlimmsten ist, wenn man Straßennamen nicht lesen und schreiben kann, weil man dann nicht den Weg oder Ort finden kann. Sowohl zu Hause als auch in den sozialen Medien erlebt man große Probleme. Wenn man einen Brief erhalten hat, ist es unmöglich, zu antworten. Man muss jemanden suchen, um Hilfe zum Lesen und Erklären zu erbitten! Dies ist schlecht, weil man kein Briefgeheimnis hat! Es gibt Leute, die nicht lesen und schreiben können und trotzdem in einer Beziehung mit einem gebildeten Partner sind, aber sie haben es schwer, denn sie wollen immer ihre Schwäche vor dem/der Partner/in verstecken, aus Verlegenheit und Scham. Manche haben Angst, es Partnern zu erzählen, weil sie denken, dass die Beziehung kaputt gehen könnte. In den sozialen Medien hat man genauso große Probleme. Weil man auf SMS/What's App-Nachrichten nicht antworten kann, sagt man 'Ich mag nicht schreiben, anrufen ist mir lieber'. Wenn man nicht lesen und schreiben kann, dann ist das wie eine Behinderung, weil man blockiert ist und nicht weiterkommt.“

Für Eltern ist es sehr schwierig, wenn sie den Kindern nicht bei den Hausaufgaben helfen können, das führt zu großer Enttäuschung bei Eltern und Kindern. Die Leute, die nicht lesen und schreiben können, sind sehr traurig, weil sie das Gefühl haben, die Bildung fehlt in ihrem Leben. Es ist sehr schwer für diese Leute, Hilfe zu holen, weil sie nicht wissen, wo sie anfangen sollen, obwohl man Hilfe sofort bekommen kann, denn in der Abendakademie im Bereich für Grundbildung kann man sich sogleich melden. Ich empfehle und ermutige die Leute, sich in einem Kurs anzumelden, um die Lebensqualität zu verbessern und diese Welt kennenzulernen. Ich besuche einen Lesen- und Schreiben-Kurs, dadurch habe ich meine Kenntnis im Lesen von Büchern, im Sprechen, Schreiben und in Grammatik erweitert. Man bekommt vieles beigebracht, zum Beispiel PC-Grundkenntnisse, gesunde Ernährung, es gibt Bibliotheks- und Museumsbesuche sowie Kochkurse. Man kann Kontakte knüpfen und sogar neue gute Freunde kennenlernen. Es gibt kein bestimmtes Alter, wann man anfangen sollte, das Lesen und Schreiben zu lernen. Man braucht Motivation. Ihr schafft das schon. Viel Erfolg!“

„Ich will meinen Führerschein machen“

Askin: „Mir ist es wichtig, zu lesen und zu schreiben, weil ich meinen Führerschein machen will, um mir ein Auto zu kaufen. Um alles zu lesen, gehe ich zweimal pro Woche in die Schule.“

„Corona macht den Alltag komplizierter“

Anonym: „In der Abendakademie kann ich meinen Wortschatz erweitern, um mich noch sicherer und selbstbewusster zu fühlen. Viele Teilnehmer kommen aus verschiedenen Ländern, deswegen muss man Deutsch sprechen, und das ist gut. Durch die sozialen Kontakte hat man viel Spaß. Beim Lesen und dem Wortschatz habe ich schon Fortschritte gemacht. Mit einem größeren Wortschatz kann man Gespräche länger am Laufen halten. Zurzeit habe ich noch Probleme mit Grammatik und Rechtschreibung, aber wir arbeiten daran. Leider macht Corona den Alltag komplizierter. Ich habe online zwar viel gelernt, aber es fehlt der Kontakt in der Gruppe. Online-Kurse sind für mich wie Fernsehschauen, es macht nicht so viel Spaß.“

„Ich möchte, dass Andere die gleichen Chancen bekommen“

Anonym: „Eines Tages sind wir auf das Thema gekommen, welche Schwierigkeiten manche Menschen mit der deutschen Sprache und Schrift haben. Da habe ich mir ein paar Gedanken gemacht. Ein paar Tage später habe ich beschlossen, meine Sprache und mein Schreiben zu verbessern. So meldete ich mich bei der Abendakademie an. Ich habe es bis heute nicht bereut, habe in dieser Zeit sehr viel gelernt und möchte, dass andere Menschen die gleichen Chancen bekommen wie ich. Ich freue mich jeden Tag aufs Neue.“

„Ich ziehe den Hut vor jedem und jeder“

Helga Hufnagel, Leiterin des Grundbildungszentrums der Abendakademie: „2006 habe ich meinen ersten Alphabetisierungskurs für erwachsene Muttersprachler übernommen. Seit zehn Jahren bin ich in der Mannheimer Abendakademie als hauptamtliche Mitarbeiterin verantwortlich für den Bereich Grundbildung und leite seit 2019 das angegliederte Grundbildungszentrum Mannheim. In den vergangenen Jahren sind mir in der Grundbildungsberatung und in den Lesen- und Schreiben-Kursen, in denen ich unterrichtet habe, viele Menschen begegnet, die als Erwachsene große Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben. Sie alle bringen ihre Lebensgeschichten mit, die häufig gekennzeichnet sind von Schwierigkeiten und Problemen unterschiedlichster Art: schwierige Familienverhältnisse, Verlustserfahrungen, Armut, Entwurzelung und schwere Krankheiten sind nur einige Beispiele. Das Lernen in der Schule war meist schwierig, manchmal gar traumatisch, in der Regel eine Kette von Misserfolgen.“



Menschen, die als Erwachsene nicht richtig lesen und schreiben können, leben mit dem Makel, für dumm gehalten zu werden. Dabei gehen sie einen häufig sehr steinigen Weg. Sie verzichten auf vieles und meistern das Leben im Wesentlichen ohne das für uns so selbstverständliche Hilfsmittel der Schriftsprache. Sie entwickeln ihre eigenen Techniken, den Alltag ohne Schriftgut zu bewältigen und wenden eine immense Energie auf, um nicht „entdeckt zu werden“. Ich ziehe den Hut vor jedem und jeder, der oder die sich mitten im Leben noch mal auf den Weg macht, die Schulbank zu drücken und das zu lernen, was bisher mit so großen Problemen, Frustration und Scham verbunden war. Ich freue mich mit ihnen, wenn das Lernen gelingt und persönliche Erfolge zu erkennen sind. Für einige Teilnehmer ist die Kursteilnahme der Start in ein neues Leben mit der Schrift. Im beruflichen Umfeld ergeben sich neue Möglichkeiten, weil sie sich nun Aufgaben zutrauen, in denen man Lesen und Schreiben können muss. Die meisten gehen offener mit ihrem Handicap um und gewinnen an Selbstbewusstsein. Und manche legen sich sogar neue Hobbys zu: Eine Teilnehmerin entdeckte ihre Vorliebe für Gedichte und schrieb von da an regelmäßig.“

„Ich bin alleine mit meinen sechs Kindern“

Anonym: „Ich habe das Lesen und Schreiben gelernt. Ich bin froh, dass ich es jetzt kann. 1996 bin ich nach Deutschland gekommen, und seit 2005 bin ich in Mannheim. Hier habe ich einen Integrationskurs gemacht. Dort habe ich ein bisschen gelernt, zu lesen, nicht zu schreiben. Danach bin ich zur Abendakademie gegangen. Jetzt kann ich gut schreiben und lesen und bin zufrieden. Ich gehe weiter in den Deutschkurs, um das Gelernte nicht zu vergessen. Es ist wichtig, dass ich das mache, weil ich alleine mit meinen sechs Kindern bin. Außerdem ist es gut, Leute zu treffen, denen es ähnlich geht wie mir. Wir lernen nicht nur, sondern machen auch Ausflüge ins Theater, in die Bücherei, ins Museum und zum Weihnachtsmarkt.“

„Ich lerne seit drei Jahren das Lesen und Schreiben“

Anonym: „Ich habe viel Spaß am Lernen. Jeden Tag komme ich in die Abendakademie, hier lerne ich seit drei Jahren das Lesen und Schreiben. Vor den Kursen war ich Hausfrau mit fünf Jungs und habe zusätzlich gearbeitet. Anfangs bin ich mit meinem Mann zum Kurs gekommen. Unser Sohn hatte uns auf die Abendakademie aufmerksam gemacht. Ich schreibe gerne Briefe. Es macht mir viel Freude, in die Schule zu gehen. Hier habe ich Zeit für mich selbst. Zu Hause habe ich nicht so viel Ruhe wie hier.“

„Ich träume von einem stabilen Leben“

Anonym: „Ich bin nach Deutschland gekommen, weil ich hier leben möchte. Wenn ich den B1-Test bestanden habe, möchte ich eine Ausbildung zur Erzieherin machen, weil es in Somalia viel Krieg gibt. Ich träume von einem stabilen Leben. Ich komme aus Somalia, wir haben 15 Millionen Einwohner. Somalia ist ein großes Land und liegt im Osten Afrikas. Die Hauptstadt heißt Mogadischu, hier bin ich geboren und aufgewachsen. Ich bin 30 Jahre alt. Meine Eltern sind gestorben, meine Familie lebt in Somalia. Ich wohne in der Neckarstadt-Ost und bin seit drei Jahren und sechs Monaten in Deutschland.“

„Ich möchte nicht wieder zur Flasche greifen“

Jürgen Trautmann: „Ich bin mit vier Brüdern und zwei Schwestern aufgewachsen. Meine Brüder, mein Vater und ich konnten alle nicht schreiben und lesen. Ich bin mit fünf Jahren in die Schule gekommen, habe die erste Klasse nicht bestanden und bin dann in der zweiten Klasse nach Mörlenbach in die Sonderschule gekommen. Da habe ich auch nicht richtig lesen und schreiben gelernt, weil ich zehn Jahre lang auf dem Feld arbeiten gegangen bin. Meine Mutter hatte auch keine Zeit, sie war auch immer auf dem Feld. Ich bin dann mit 15 aus der Sonderschule gegangen. Da konnte ich immer noch nicht lesen und schreiben. Ohne Abschlusszeugnis. Nur in Mathe habe ich immer eine 1 bis 2 bekommen. Ich wollte anfangen, Maurer zu lernen, habe aber keine Lehrstelle gefunden, weil ich nicht lesen und schreiben konnte. Ich war dann mit Schautellern auf der Reise und habe Autoscooter auf- und abgebaut. Mit 18 bin ich wieder nach Hause gezogen und habe als Straßenarbeiter angefangen. Mit 22 habe ich dann geheiratet und den Führerschein gemacht, aber alles mündlich. Meine Frau hat mir auch nicht geholfen, lesen und schreiben zu lernen. Mit 28 Jahren ist meine Frau ausgezogen wegen einem anderen Mann. Ich bin wieder nach Hause gezogen und habe als Dachdeckerhelfer gearbeitet. Ich habe immer verheimlicht, dass ich nicht lesen und schreiben konnte. Das war mir immer peinlich. Ich bin dann dem Alkohol verfallen und habe keine Post mehr geöffnet. 1994 bin ich in Therapie wegen Alkohol. Dem Therapeuten habe ich gesagt, dass ich nicht lesen und schreiben kann. Er hat gesagt, stehen Sie dazu. Am nächsten Tag habe ich bei der Gruppe vor 70 Leuten gesagt, dass ich nicht lesen und schreiben kann. Das war gar nicht so schlimm, wie ich dachte. Jeder ist zu mir gekommen und hat mir seine Hilfe angeboten. Nach der Therapie bin ich in meine eigene Wohnung gezogen und habe als Dachdeckerhelfer weitergearbeitet. Wenn ich Post bekam, bin ich immer fünf Kilometer zu meiner Mutter gefahren. Sie hat mir die Post vorgelesen und geholfen, die Briefe auszufüllen und wegzuschicken. Beim Arzt oder auf der Bank muss ich immer sagen, dass ich nicht lesen und schreiben kann. Das ist mir peinlich. Darum lerne ich jetzt lesen und schreiben. Dass ich im Alltag besser zurechtkomme. Dass ich meine Briefe selber lesen kann und nicht immer zu meiner Schwester nach Mannheim fahren muss, denn ich wohne alleine. Und dass ich meinen Führerschein wieder machen kann, den ich 2003 durch Alkohol verloren habe. Den Führerschein habe ich 1987 mündlich gemacht, ich habe damals alles auswendig gelernt. Ich lerne auch deshalb, weil ich nicht wieder mein Selbstbewusstsein verlieren möchte und zur Flasche greife. Mir macht die Schule viel Spaß, denn ich habe eine tolle Lehrerin.“